



Hausandacht für den Sonntag Rogate

9. Mai 2021

Pfarrerin Lena Stubben

Lied: Herr ich komme zu dir (H+E 176)

zu hören unter: <https://www.youtube.com/watch?v=Sv91SJukgBE>



Votum

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes – Amen
Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN – der Himmel und Erde gemacht hat

Meditation zu Psalm 95

Ich will dir danken, Gott,
und dir mit Freuden singen.
Denn du hast die Tiefe der Erde gegründet
und die Berge sich auffalten lassen.

Du hast dem Meer seinen Ort gegeben
und die Länder davon geschieden.
Du hast auch uns Menschen gemacht,
du hast uns mit Verstand begabt,
deine Werke zu erkennen,
dass wir dich anbeten
und vor dir niederknien.
Du führst uns zum guten Land,
damit wir sicher wohnen.
Ich will dir danken, Gott,
und dir mit Freuden singen.

Gebet:

Himmlischer Vater,
Du hörst zu,
wenn wir mit dir reden.
Du bist für uns da,
wenn wir dich brauchen.
Es gibt keine Macht,
die das verhindern kann.
Dafür danken wir dir
und bitten dich:
Hilf, dass wir ebenso denen begegnen,
die dich suchen.
Auf dass die Menschen Trost finden.
Amen

Lied: Ich sing dir mein Lied (H+E 1)

zu hören unter: https://www.youtube.com/watch?v=q1QVv25_L2M

Lesung (Lukas 11, 5-13)

Und er sprach zu ihnen: Wer unter euch hat einen Freund und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leih mir drei Brote; denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann, und der drinnen würde antworten und sprechen: Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben. Ich sage euch: Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, so viel er bedarf. Und ich sage euch auch:

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater um einen Fisch, und der gibt ihm statt des Fisches eine Schlange? Oder gibt ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!



Auslegung

Liebe Gemeinde,

Wann haben Sie eigentlich das letzte Mal gebetet? Für einige von Ihnen ist das Gebet vielleicht ein festes Ritual vor den Mahlzeiten oder am Abend vor dem Schlafen. Andere müssen möglicherweise etwas länger überlegen, wann sie das letzte Mal gebetet haben. Statistisch gesehen beten wir Christen dann am häufigsten, wenn wir in Not sind, wenn wir verzweifelt sind, wenn wir Gott um Hilfe bitten wollen. Ich denke jede*r von uns war schon einmal in einer solchen Situation. In so einer Notsituation sind wohl auch die Menschen, über die Sirach in unserem heutigen Predigttext spricht. Man darf annehmen, dass er aus Erfahrung spricht:

Er hilft dem Armen ohne Ansehen der Person und erhört das Gebet des Unterdrückten. Er verachtet das Flehen der Waisen nicht noch die Witwe, wenn sie ihre Klage erhebt. Laufen ihr nicht die Tränen die Wangen hinunter, und richtet sich ihr Schreien nicht gegen den, der die Tränen fließen lässt? Wer Gott dient, den nimmt er mit Wohlgefallen an, und sein Gebet reicht bis in die Wolken. Das Gebet eines Demütigen dringt durch die Wolken, doch bis es dort ist, bleibt er ohne Trost, und er lässt nicht nach, bis der

Höchste sich seiner annimmt und den Gerechten ihr Recht zuspricht und Gericht hält. Der Herr wird nicht säumen noch Langmut zeigen, bis er den Unbarmherzigen die Leiden zerschmettert. (Sirach 35, 16-22a)

Eines fällt mir sofort auf, liebe Gemeinde. Sirach gibt fast unerträglich offen zu, dass es dauern kann, bis der Ruf nach Gott seine Wirkung entfaltet. Bis dahin ändert sich erst einmal wenig: „Das Gebet eines Demütigen dringt durch die Wolken, doch bis es dort ist, bleibt er ohne Trost ...“ Ehrlicherweise muss ich zugeben, dass ich das anders erlebe. Wenn ich mich im Gebet an Gott wende, dann fühle ich mich danach nicht mehr ganz so ängstlich, nicht mehr ganz so verzweifelt, nicht mehr ganz so traurig – obwohl sich objektiv gar nichts verändert hat. Man mag das Einbildung oder Autosuggestion nennen ... Vielleicht liegt es aber auch im Wesen des Gebets, dass schon der Vollzug seinen Teil dazu beiträgt, wenn nicht getröstet, dann doch nicht mehr ganz so verwundbar zu sein.

Die Aufforderung, die sich im Namen dieses Sonntages ausdrückt – „Rogate“: Betet! – hat also durchaus einen seelsorgerischen Charakter. Es geht darum, uns Menschen eine Möglichkeit aufzuzeigen, in Krisen und persönlichen Schicksalen neben all den bekannten Mechanismen einen zusätzlichen Weg zu beschreiten. Dabei ist die soziale Komponente bei Sirach deutlich unüberhörbar. Er wendet sich vor allem an jene, die damals – und nicht selten auch heute noch – am Rande der Gesellschaft leben: Arme, Unterdrückte, Waisen und Witwen. Sie stehen für die an der Welt Leidenden, für all jene, die – aus welchem Grund auch immer – sich nicht auf der Sonnenseite des Lebens aufhalten. Ihnen sagt der Prophet zu, dass ihre Klage nicht im Nichts verhallt, sondern auf jemanden trifft, der sich ihrer Nöte annimmt. Auch wenn es eine Zeit brauchen wird und – so schwer es auch fallen mag – Geduld gefragt ist.

Doch Sirach wäre kein Prophet, wenn er nicht auch die Verantwortung der Menschen füreinander im Blick hätte. An dieser Stelle spricht er sie mehr indirekt an, obwohl er im letzten Vers unseres Predigttextes sehr deutlich wird: Den Unbarmherzigen gegenüber kennt Gott keine Gnade! Am Schluss packt Sirach also doch noch den erhobenen Zeigefinger aus. Doch wer Ohren hat zu hören, merkt schon vorher, dass er – wenn auch unterschwellig – sich nicht nur an die Leidenden wendet. Ihre Gebete zu Gott klagen gleichzeitig diejenigen an, die an ihrer Misere Mitschuld tragen bzw. sie nicht zu lindern versuchen. Und der Prophet legt den Finger in diese Wunde der Gesellschaft: die Spaltung in jene, die aus dem Leben Profit schlagen und denen es auf Kosten anderer gut geht und jene, die als Verlierer dastehen und sich selbst nicht mehr aus der misslichen Lage befreien können.

Nun könnte man ja sagen: Gut, das ist jetzt doch immerhin über 2000 Jahre her, heute sieht es ja ganz anders aus. Dem ist aber, wenn wir uns ehrlich anschauen, leider

nicht so. Noch immer produzieren auf unserer Weltkugel weite Teile des Nordens auf Kosten des Südens, in Europa und auch hier in Deutschland geht die Schere zwischen Reich und Arm immer weiter auseinander. Die Spaltung der Gesellschaft offenbart sich auch – wie man jüngst aus den Nachrichten erfährt – in der Corona-Krise und ist anhand von Infektionszahlen und wo sie am häufigsten auftreten, abzulesen. Meinungsverschiedenheiten werden immer radikaler diskutiert, wenn man sich überhaupt noch richtig zuhört und den Gegenüber nicht gleich in irgendeine Ecke drückt: Impfverweigerer gegen Impfünger, Lockdownfetischisten gegen Lockerungswütige, Corona-Leugner gegen Panikmacher, Querdenker gegen Geradeausdenker ... und alle irgendwie immer auf der falschen Seite, sobald die Meinung des anderen nicht der eigenen entspricht

Es ist tröstlich, dass wir uns auch mit diesen Ängsten und Sorgen an Gott wenden dürfen. Und damit zugleich eine Klage loswerden, die sich an unsere Gesellschaft richtet – und hier und da sicher auch an uns selbst. Das Gebet ist eben mehr als eine Bitte, weil es keine Einbahnstraße ist. In der Hinwendung zu Gott reflektiert sich unser Leben auf eine Art und Weise, wie wir es vielleicht nur in diesem Moment der Konzentration und Kontemplation erfahren können. Vielleicht liegt darin die dem Gebet eigentümliche Kraft begründet. Es weist immer über uns selbst hinaus auf Gott und unsere Welt.



Lied: In der Stille angekommen (H+E 182)

zu hören unter: <https://www.youtube.com/watch?v=HQC-ctaFzBY>

Fürbitten:

Gott,
lass uns beten!
Wo Gewalt herrscht,
lass uns für Frieden kämpfen.
Wo Unrecht Menschen unterdrückt,
lass uns für deine Gerechtigkeit eintreten.
Wo gehungert wird,
lass uns teilen lernen.
Wo der Hass regiert,
lass uns deine Liebe leben.
Wo Menschen trauern,
lass uns Worte finden,
die trösten können.
Wo sich Menschen einsam fühlen,
lass uns zu Wegbegleitern werden.
Wo nicht geglaubt wird,
lass uns von dir erzählen.
Amen

Vater-Unser (gesungen, H+E 70)

zu hören unter: <https://www.youtube.com/watch?v=Lam1CAZob2M>

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich;
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Lied: Verleih uns Frieden gnädiglich (H+E 91)

zu hören unter: <https://www.youtube.com/watch?v=mPV8Cl2ssg>